

Transformiert

Körper, Kunst, Medizin –
Sechs Künstler zeigen ihre Arbeiten
zum 100-jährigen Jubiläum
des Carl-Thiem-Klinikums

Am Freitag, 29. August, eröffnet im dkw. Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus um 19 Uhr eine besondere Ausstellung. Alle Arbeiten haben eines gemeinsam: Ursprung für die Werke sind Bilder der Röntgenapparate, Magnetresonananz, Computertomographen und anderer diagnostischen Verfahren.

Neben Elena Acquati und David Lehmann, die beide Gemälde zeigen, ist eine Skulptur des Cottbusers Chris Hinze zu sehen – eine Installation mit Betonhalbkugeln, deren Reliefs im Inneren einem Gehirn-Scan ähneln. Kathrin Karras, die viele Jahre in Cottbus lebte und arbeitete, befasste sich mit einer Videarbeit der Psyche bei Kontrollverlust oder Angstzuständen. Die Französin Orlan, zu der der Kontakt für diese Ausstellung durch Zufall entstand, ist selbst eine Skulptur, eine Lebensskulptur. Mit Fotografien und -collagen verdeutlicht sie den „anderen Einsatz“ von Medizin. Bei ihr sind die Mediziner zum Handwerker für die künstlerische Umsetzung geworden. Ethische Grenzen werden hier berührt. Noch einmal das Gehirn wird in den Werken der Ungarin Zsu Szabó dargestellt. Aus Gehirn-Scans sind durch komplizierte Foto-Foto-Reproduktionen völlig neue Sichtweisen entstanden.

Die Ausstellung, zu sehen bis zum 26. Oktober, unterstützt erstmals in diesem Umfang Cottbuser Einrichtungen wie das Carl-Thiem-Klinikum und private Kunstfreunde.

Ein ungewöhnliches Cottbuser Künstlerpaar sind Elena Acquati und David Lehmann. Beide fasziniert die moderne Medizin, die sie aber auch sehr kritisch betrachten. Im Hintergrund: „Le Nouveau Dieu“, letztes Jahr von David Lehmann gemalt. Gouache, Harz, Graphit und Öl auf Leinwand, 200 x 140 cm



Text und Foto: J. Haberland

„Wieviel medizinischer Wahnsinn ist noch nötig,
um die vermeintliche (uniforme) Schönheit zu erzwingen?“
David Lehmann

„Wer hat den besseren Nabel zum Leben: Die Mutter
zum Fötus oder die Maschinen zum Kranken?“
Elena Acquati

Seit 2009 kennen sich die beiden Künstler – Elena Acquati, die 1993 mit 27 Jahren abenteuerlich nach Cottbus kam, um das „graue Gefängnis Mailand“ zu verlassen und ohne ein Wort deutsch zu verstehen, unter den von der Wende aufgewühlten Cottbusern leben zu können. „Was für eine Stadt! Keine Werbung, so viel Wald und überall Menschen in spontaner Bewegung“, schwärmt sie noch heute, obwohl die Bewegung spürbar nachließ. Und David Lehmann, Jahrgang 1987, der in diesen Tagen Meisterschüler unter Prof. Valérie Favre an der Universität der Künste Berlin wurde, lernte die Mailänderin bei einer seiner Ausstellungen kennen und beide sich schätzen. Seit seinem 15. Lebensjahr beschäftigt er sich intensiv mit Malerei, nachdem er von seiner Kunstlehrerin „aufgeweckt“ wurde [„Ein richtiger Maler malt in Öl!“. In den leeren Zimmern seiner Brüder richtete er sich ein Atelier ein. „Das war Luxus!“ Besonders viel lernte er bei Prof. Dr. Karlheinz Lüdeking in Berlin, sagt er. „Da hab ich mich sehr wohl gefühlt.“ Lüdeking hatte noch den berühmten Kunsthistoriker und -kritiker Clement Greenberg kennengelernt – seine Erfahrungen saugte auch David auf. In Ausstellungen zeigt er seit 2008 seine Sichtweisen und wurden mehr und mehr beachtet. Stipendien und bedeutende Preise folgten.

Er fing Elena auf, als sie 2011 ihren Mann, den begnadeten Schauspieler, Regisseur und Maler Siegfried Wallendorf verlor. Sie kann nun wieder malen – aufgerüttelt von David. Und sie ist voller Tatendrang für diese Ausstellung zum Klinik-Jubiläum. „Während viele Mediziner das Malen zum Hobby haben, ist es bei mir umgedreht“, erzählt sie. In Italien ist Medizin eine der Künste, sagt sie. Medizinberichte liest sie, vertieft sich in anatomische Details, verfolgt komplizierte Operationen. „Es fasziniert mich, was heute technisch möglich ist.“ Der ideale Ansatz für das Kunstprojekt, fand auch Ulrike Kremer, die Direktorin des dkw. „Schon während meiner eigenen Schwangerschaft mit Adriaen beeindruckten mich die Ultraschall-Bilder, weil sie uns faszinierende Einblicke in unsere Körper geben, dort, wo wir nie hineinblicken können.“ Mit der Frauenärztin Dr. Gabiela Willbold vertiefte sie sich in diese Bilder. In ihren Werken stellt sie den Nabel zwischen Mutter und Ungeborenem den Kabeln und Schläuchen zwischen Patienten und lebenserhaltenden Maschinen gegenüber. „Zwei Menschen leben durch den Einfluss des Anderen. Aber ich lasse die Diskussion um lebensverlängernde Maßnahmen an dieser Stelle offen“, schränkt sie ein.

Mit dem Chefarzt der Nuklearmedizin am CTK, Prof. Dr. Joachim Kropp, tauchte David dagegen in die ungewöhnlichen Bilder der Szintigrafie ein. Radioaktive Teilchen verraten bei diesem diagnostischen Verfahren Stoffwechselprozesse im Körper. „Geprägt haben mich aber auch Erfahrungen mit konservierten Missbildungen und verschiedene Lektüre wie die Reden des Philosophen Peter Sloterdijk. Für uns ist Gesundheit selbstverständlich geworden. Die Folgen gehen weit. Zu weit.“ Er treibt's auf die Spitze und stellt einen Phallus dar, den Chirurgen grotesk „optimierten“. Es soll ja auch Spaß dabei sein ...

Transformationen



Zsu Szabó, Seelenbilder, 2012, Fotografie

© Zsu Szabó

Zum Jubiläumsjahr des Carl-Thiem-Klinikums präsentiert das dkw. Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus bis 26.10. eine Ausstellung, die sich Verwandlungen des menschlichen Körpers durch medizinische und künstlerische Bildverfahren widmet. Ausgangsmaterial der meisten Arbeiten sind medizinische Abbildungen, z.B. Röntgenaufnahmen oder MRT-Scans. Auf dieser Basis entwerfen die Künstler ein Bild des menschlichen Körpers jenseits analytischer Kategorien zur Optimierung oder zum Funktionserhalt. Sie gehen dabei der Frage nach, wie sich menschliche Identität(en), soziale Zuschreibungen, psychische

Zustände und Bedingungen usw. beschreiben und darstellen lassen. Vielfach tasten die Bilder hierbei den menschlichen Körper geradezu ab, um die Grenze der Physis auszuloten und diese Grenze gleichermaßen auch über die Bildproduktion zu verschieben oder zumindest in Frage zu stellen.

Gezeigt werden aus der dkw.-Sammlung Fotocollagen der französischen Künstlerin Orlan, die seit den 1970er Jahren als Lebendskulptur international Aufsehen erregt, sowie Experimentalfotografien von Klaus Elle. Eigens für die Schau entstehen Malereien und Zeichnungen von Elena Acquati und David Lehmann, Skulpturen von Chris Hinze, Fotografien von Zsu Szabó und eine Videoarbeit von Kathrin Karras.

pm-dkw. ■

Eröffnung: 29.08., 19 Uhr

hermann, August 2014

dkw. Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus Transformationen

Zum Jubiläumsjahr des Cottbuser Carl-Thiem-Klinikums präsentiert das dkw. Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus eine Ausstellung, die sich Verwandlungen des menschlichen Körpers durch medizinische und künstlerische Bildverfahren widmet. Gezeigt werden aus der dkw.-Sammlung Fotocollagen der französischen Künstlerin Orlan, die seit den 1970er Jahren als Lebendskulptur international Aufsehen erregt, sowie Experimentalfotografien von Klaus Elle. Eigens für die Schau entstehen Malereien und Zeichnungen von Elena Acquati und David Lehmann, Skulpturen von Chris Hinze, Fotografien von Zsu Szabó und eine Videoarbeit von Kathrin Karras. 30.8. bis 26.10.

Landsicht, Herbst 2014

Körper, Kunst und Medizin

COTTBUS. Zum Jubiläumsjahr des Carl-Thiem-Klinikums präsentiert das dkw. Kunstmuseum Diesellochwerk Cottbus eine Ausstellung, die sich Verwandlungen des menschlichen Körpers durch medizinische und künstlerische Bildverfahren widmet. Die Schau „Transformationen. Körper/Kunst/Medizin“ wird am Freitag, 29. August, um 19.30 Uhr eröffnet. Bereits ab 19 Uhr ist freier Eintritt in die Ausstellung. Bis 26. Oktober sind die Arbeiten von Elena Acquati, Klaus Elle, Chris Hinze, Kathrin Karras, David Lehmann, ORLAN und Zsu Szabó zu sehen.

Ausgangsmaterial der meisten Arbeiten sind medizinische Abbildungen wie Röntgenaufnahmen oder MRT-Scans. Auf dieser Basis entwerfen die Künstler ein Bild des menschlichen Körpers jenseits analytischer Kategorien zur Optimierung oder zum Funktionserhalt. Sie gehen dabei der Frage nach, wie sich menschliche Identität(en), soziale Zuschreibungen, psychische Zustände und Bedingungen darstellen lassen. Vielfach tasten die Bilder hierbei den menschlichen Körper geradezu ab, um die Grenze der Physis auszuloten und diese Grenze gleichermaßen auch über die Bildproduktion zu verschieben oder in Frage zu stellen.

Lausitz am Sonntag, 24.08.2014

Verwandlungen des menschlichen Körpers

Ausstellungseröffnung im dkw. Kunstmuseum Diesellochwerk Cottbus am heutigen Freitag

Cottbus. Zum Jubiläumsjahr des Carl-Thiem-Klinikums präsentiert das dkw. Kunstmuseum Diesellochwerk Cottbus eine Ausstellung, die sich Verwandlungen des menschlichen Körpers durch medizinische und künstlerische Bildverfahren widmet. Die Schau „Transformationen. Körper/Kunst/Medizin“ wird am heutigen Freitag, 19.30 Uhr, eröffnet; bereits ab 19 Uhr ist freier Eintritt in die Ausstellung. Zeitgleich wird die Ausstellung „Gemischtes Doppel II“ der Stipendiaten und Kunst-Förderpreisträger 2013 Beate Rothensee und Rainer Gottemeier eröffnet.

Bis 26. Oktober sind in „Transformationen. Körper/Kunst/Medizin“ die Arbeiten von Elena Acquati, Klaus Elle, Chris Hinze, Kathrin Karras, David Lehmann, ORLAN und Zsu Szabó im dkw. zu sehen.

Ausgangsmaterial der meisten Arbeiten sind medizinische Abbildungen, zum Beispiel Röntgenaufnahmen oder MRT-Scans. Auf dieser Basis entwerfen die Künstler ein Bild des menschlichen Körpers jenseits analytischer Kategorien zur Optimierung oder zum Funktionserhalt. Sie gehen dabei der Frage nach, wie sich menschliche Identität, soziale Zuschreibungen, psy-

chische Zustände und Bedingungen beschreiben und darstellen lassen. Vielfach tasten die Bilder hierbei den menschlichen Körper geradezu ab, um die Grenze der Physis auszuloten und diese Grenze gleichermaßen auch über die Bildproduktion zu verschieben oder zumindest infrage zu stellen.

In der Ausstellung treffen die Arbeiten signifikanter regionaler Künstler und international re-

nommierter Kunschtchaffender aufeinander, ebenso sind die künstlerischen Positionen aber auch in drei unterschiedlichen Generationen verankert. Fast historische Einschübe fotografischer Arbeiten der französischen Künstlerin ORLAN, die seit den 1970er-Jahren als Lebendskulptur international Aufsehen erregt, zeugen zusammen mit den durch die Malerei geprägten Experimentalfotografien des aus

Leipzig stammenden Künstlers Klaus Elle von der Bildsprache einer Generation, die formale und inhaltliche Grenzüberschreitungen am eigenen Ich auslotet. Ob schon die Arbeiten von Elena Acquati, Chris Hinze, Kathrin Karras, David Lehmann und Zsu Szabó großenteils von autobiografischen Motivationen durchzogen sind, steht hierbei nicht die individuelle Erfahrung im Vordergrund.



Kathrin Karras: Standbilder aus der Videoarbeit „Im Schacht“, 2012

© Kathrin Karras

Lausitzer Rundschau, 29.08.2014



Zwölf jeweils 250 Kilogramm schwere Halbkugeln mit einem Durchmesser von 80 Zentimetern hat der Cottbuser Künstler Chris Hinze für die am heutigen Freitag im Kunst- museum Dieselkraftwerk beginnende Ausstellung „Transformationen. Kunst/Körper/ Medizin“ im Rahmen des Carl-Thiem-Jahres geschaffen. Die Halbkugeln wurden mit Hilfe eines eigens für diese Kunstaktion konstruierten Spezialwagens und Flaschenzug von den Transportpaletten in den Ausstellungsraum bugsiert. Foto: Michael Helbig/mihl

Lausitzer Rundschau, 29.08.2014

Märkische Oderzeitung, 04.09.2014

Cottbuser Kunstmuseum wagt "medizinische" Experimente

Cottbus (MOZ) Die Überraschung liegt im Detail. In der aktuellen Ausstellung "Transformationen" des Cottbuser Kunstmuseums Dieselkraftwerk (dkw) gibt es Ungewohntes zu sehen: riesige Hirnhälften, Porträts einer absichtsvoll bis zur unerträglichen Hässlichkeit entstellten Französin und ein "vergessenes" Handy im Hüftknochen. "Transformationen" zeigt die Wandelbarkeit des menschlichen Körpers. Sieben Künstler und Künstlerinnen - Elena Aquati, Kathrin Karras, Orlan, Klaus Elle, Chris Hinze, David Lehmann, und Zsu Szabo - haben sich dem Thema in unterschiedlicher Form genähert. Sie suchen Antworten auf solche Fragen: wo liegen die Grenzen der Physis, wie lassen sich Identitäten, soziale Bindungen und psychische Zustände darstellen?



Denkleistung: Halbkugeln als Gehirnhälften in Stein zeigt der Potsdamer Künstler Chris Hinze in der Ausstellung "Transformationen" im Diesellochwerk Cottbus.

Spektakulär sind die Porträts der französischen Künstlerin Orlan, die im Selbstversuch über Jahrzehnte hinweg ihr Gesicht in neun plastischen Operationen bis zur Unansehnlichkeit entstellen ließ - bis hin zu einem Punkt, an dem sich in Frankreich dafür kein Chirurg mehr fand. Orlan musste für ihre Performances in die USA ausweichen. Die Hässlichkeit als provozierende Kunstform, bei der der Körper zur Projektionsfläche wird. Ein Jahrzehnteprojekt gegen den Schönheitswahn. Die in Oberhavel wohnende Fotografin Kathrin Karras zeigt mit "Im Schacht" eine Video-Arbeit, in der sie offen mit ihren Ängsten einer vergangenen Lebensphase umgeht. Ihre Beklemmungen formuliert sie in Bildern der Erstickungsangst. Das Gefühl des Gefangenseins breitet sich im eigenen Körper aus und es stellt sich die Frage, woher das kommt. Der Betrachter ahnt, dass Ängste im Alltag bei vielen Menschen so selten nicht sind.

Der Cottbuser Ex-Punk Chris Hinze "baute" extra für die Cottbuser Schau riesige Gehirnhälften, an denen man durch ein Negativ-Relief-Verfahren medizinische Scans ablesen kann - wenn man sie "lesen" kann. Bis zu 300 Kilogramm wiegt eine "Gehirnhälfte". Die klare Form der riesigen Halbsteine und ihre fast lässige Präsentation im Raum führt beim Betrachter zu einem starken ersten Eindruck, der bleibt.

Als Leitmotiv der Ausstellung könnte die Röntgenaufnahme der gebürtigen Ungarin Zsu Szabo erhalten: ein vergessenes Handy nach der Hüft-OP. Eine gestellte medizinische Panne wird zum Gleichnis für eine Gesellschaft, die glaubt, sie müsse immer perfekt sein.

Eines kann man dem Cottbuser Kunstmuseum nicht mehr vorwerfen: Dass es - nach Jahren des Stillstands - regionale Kunst nicht präsentieren würde. Im Gegenteil. Die Ausstellung bietet mit Szabo und Orlan einerseits international erfahrene Künstler, die andererseits regional-märkischen Vertretern wie Elena Aquati und David Lehmann, der 2013 den brandenburgischen Kunst-Förderpreis erhielt, gleichberechtigt gegenüberstehen.

Ähnlich deutlich wird das auch im "Gemischten Doppel", das zum wiederholten Mal im dkw als Stipendiaten-Präsentation "ausgetragen" wird. Diesmal sind es die Essenerin Beate Rothensee und der Potsdamer Rainer Gottemeier, die sich präsentieren. Gottemeier, von dem noch Außenwand-Schriftarbeiten zum 300. Geburtstag von Friedrich II. in Erinnerung sind, sieht sich als Poet. Seine Lichtboxmodule im dkw nennt Kuratorin Barbara Martin "Zeichnungen aus Licht", die auf handelsüblichen See- und Sternkarten basieren. Unter der Meeresoberfläche des mediterranen Wasserspiegels schimmere ein erdgeschichtliches "Bilderlager", so Gottemeier.

Beate Rothensee setzt in ihrem "Nathan"-Projekt Weltreligionen in einen bildlichen Vergleich. Dabei geht es zuweilen auch bissig-ironisch zu. Aus Lebensmittelverpackungen werden der Tempelberg oder die Hagia Sophia. Die alte Synagoge in Dresden verschmilzt mit dem Grundriss der Frauenkirche. Religiöse Abgrenzungen hebt Rothensee auf.

Nicht alles in den drei neuen Ausstellungen (auch "Tschthinzsch", die Arbeiten von Architekturstudenten, ist aktualisiert), wirkt "gefällig." Und das Rumoren einiger regionaler Malerfürsten ob der gelegentlich fehlenden zeichnerisch-handwerklichen Qualität ist unüberhörbar. Dennoch ist das dkw auf gutem Weg, sein Profil als wichtiges Kunstmuseum, das in die Weiten des Landes hineinwirkt, zu schärfen. Bei den "Transformationen" ist Chefin Ulrike Kremeier eine Kooperation mit dem Cottbuser Carl-Thiem-Klinikum eingegangen, wo sie auf der neu besetzten Führungs-Etage auf eine aufgeschlossene Ärzteschaft trifft. Ungewöhnlich ist das nicht. Es zeigt aber auch, dass das Kunstmuseum in der Brandenburgischen Kulturstiftung, verglichen mit der großen Schwester, dem Staatstheater, den weitaus geringeren Teil des Etats zur Verfügung hat und auf Partner angewiesen ist. Bis 26.10., Ausstellungen Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus: Transformationen - Körper, Kunst, Medizin/Gemischtes Doppel (Thomas Klatt)

An der Nabelschnur von Mutter Medizin

Im Cottbuser Kunstmuseum Dieselkraftwerk durchleuchten Künstler das Verhältnis von Arzt und Patient

Cottbus. Wie verändert der medizinische Fortschritt unser Menschenbild? In der Ausstellung „Transformationen“ zum 100-jährigen Bestehen des Carl-Thiem-Klinikums geben Künstler im Cottbuser Museum Dieselkraftwerk kritische Antworten.

Von Felix Johannes Enzian

Elena Acquati hat für den Menschen in Obhut der Medizin eine starke Bildeidee entwickelt: die des Embryos an der Nabelschnur. Auf ihrem großformatigen Diptychon „Intro/End“ stellt sie zwei Extremlagen des Lebens gegenüber. Auf dem ersten Bild schwimmt ein Kind im Mutterleib. Auf dem zweiten ist eine Erwachsene über Elektroden und Leitungen in ein Netzwerk medizinischer Apparaturen eingespannt, die ihre Körperfunktionen übernehmen und überwachen. Die cartoonhafte und surrealistische Darstellung zeigt beide Zustände der totalen Abhängigkeit als Projektionsflächen für die Fantasie. Über das tatsächliche innere Erleben darin wissen wir nichts.

Das Gemälde „Abaddon sleeps tonight“ von David Lehmann ist inhaltlich mit dem Diptychon verwandt. Hier kommt nun eine deutlich kritische Wertung der Erwartungen des Menschen an die Medizin ins Spiel. Im grauen Bildhintergrund ist ein Schemen mit göttlicher oder dämonischer Anmutung zu erkennen. Über ihm steht in einer Art Heiligenschein das Wort „Salve“, also „Heil“, „Gesundheit“ oder „Ganzheit“. Im Vordergrund befindet sich der Patient, dessen Kopf in



Bildmitte: Chris Hinze, „Transformation“, 2014, links: Elena Acquati, „Intro/End“, 2014, rechts: David Lehmann, „Abaddon sleeps tonight“, 2014. Foto: dkw

den gescannten Primärfarben eines Magnetresonanztomogramms leuchtet. Sein Körper wirkt schlaff, er überlässt sich markotisiert ganz der Verantwortung des Heilers. Eine Hand greift zum Cocktailglas. Das Gottvertrauen in die Medizin erscheint infantil, also regressiv-kindlich, und dekadent. Kritisiert wird hier zugleich die Vorstellung, dass sich Heil im ganzheitlichen Sinne auf der Ebene von körperlichen Diagnosen und Behandlungen erreichen lasse.

Zwei weitere großformatige Malereien Lehmanns befassen

sich mit körperlichen Transformationen. Bei dem Formenschaos des „Sommerjournals“ dürfte es sich um krankhafte Wucherungen und Ängste davor handeln. „Creatio ex nihilo“ dagegen thematisiert die plastische Schönheitschirurgie. Aus extremer Obersicht blickt der Betrachter auf einen männlichen Körper herab, quasi auf sich selbst. Aus dem Bildzentrum erhebt sich ein monströs vergrößertes Glied und schießt Sternstaub ins All. David Lehmann arbeitet stets mit vielfältigen und widersprüchlichen Anspielungen. Sicherlich

hat er bei dieser „Schöpfung aus dem Nichts“ nicht nur sexuelle Potenzfantasien, sondern auch den Schaffensrausch des Künstlers im Sinn.

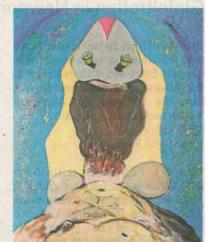
Die französische Künstlerin Orlan dagegen interpretiert die plastische Chirurgie positiv als Mittel der Selbstermächtigung und der Emanzipation von normativen Schönheitsidealen. Sie hat ihren eigenen Körper in etlichen Operationen neu gestaltet. Ihre Selbstporträtserie „Refiguration – selfhybridation“ aus den 1990er-Jahren arbeitet zudem mit den Mitteln der Collage. Sie

verändert und deformiert das Gesicht auf eine Weise, die an traditionelle Körperkunst aus Afrika oder der Südsee erinnert. Orlan gehört zu den Vorreitern einer dekonstruktivistischen Auseinandersetzung mit der Körperlichkeit, die inzwischen nicht nur in der Bildenden Kunst, sondern auch in den Kulturwissenschaften und in der Populärkultur stark präsent ist. Vor einigen Jahren warf Orlan der Sängerin Lady Gaga vor, bei ihr abgekupfert zu haben.

Wie die Bilder der Französin gehört auch „Erleuchtung“, eine Fotoserie des gebürtigen Leipzigers Klaus Elle von 1990, zum Sammlungsbestand des Kunstmuseums Dieselkraftwerk. Mit Hilfe sehr langer Belichtungszeiten schuf er geisterhafte Körperstudien, die mitunter an Röntgenbilder erinnern.

Die sonstigen Arbeiten sind speziell für diese Ausstellung entstanden und stammen vorwiegend von Cottbuser Künstlern. Chris Hinzes Arbeit „Transformation“ besteht aus sechs Stahlbetonkugeln. Zu Halbkugeln gespalten liegen sie da. Die Schnittflächen zeigen, ähnlich wie das wertvolle kristalline Innere eines aufgebrochenen Schmucksteins, jeweils das Relief eines Gehirnschnitts. Der wichtige Beton konstruiert mit der Feinarbeit eines Gehirnschnitts. Zugleich symbolisiert der große Aufwand, diese Kugeln in das Museum zu wuchten, welche Kraftakte die Medizin vollbringt. Betont flüchtig und filigran erscheinen dagegen die Fotografien der Berliner Zsu Szabó. Sie hat Röntgenbilder mit langer Belich-

tungszeit abfotografiert. Die leuchtenden Körperbilder bilden kleine Schemen in großen dunklen Flächen. Man muss nah an die Bilder herantreten, um unscharfe Einzelheiten zu betrachten, die sich zu entmaterialisieren und dem Blick zu entziehen scheinen. Eine Art Tiefseetauchen in das Innere des Körpers, auf der Suche nach dem Sitz der Seele. „Seelen“ heißt die Serie auch. Die Videoarbeit „Im Schacht“ von Kathrin Karras zoomt ebenfalls in Körper und Seele hinein. In die Psychosomatik, würde ein Arzt sagen. Zu kaleidoskopischen Bildern, die Zellstrukturen ähneln, berichten Stimmen von hypochondrischen Ängsten. Diese Schau zeigt sehr anregend, wie intensiv die Medizin unser Menschenbild und unsere Körperwahrnehmung beeinflusst, und wie intensiv und komplex die Kunst darauf reagiert. fze



David Lehmann: „Creatio Ex Nihilo“, 2014, 220 x 180 cm. Gouache, Harz, Öl, Lack, Eitempera und Acryl auf Leinwand. © David Lehmann

Lausitzer Rundschau, 05.09.2014

Körper/Kunst/Medizin - versuchte Transformation

Im dkw verspricht eine Ausstellung zum Jubiläum des Carl-Thiem-Klinkums medizinnaher Kunst

Cottbus (h). Das Erwartete fanden die meisten Besucher nicht vor. Kaum Röntgenbilder, gar keine Körperscheiben nach von Hagens und nicht einmal zuckende Kurven auf Monitoren von Herzmaschinen. Auch Ärzte waren bei der Vernissage leider unterrepräsentiert.

Diese „Transformation“ ist ein Versuch, aus umgangssprachlich „medizinischer Kunst“ eine kreative Gedankenbrücke von Medizin zu Kunst zu versuchen. Prof. Steinbauer, Ärztlicher Direktor des größten brandenburgischen Krankenhauses, sieht von seiner Pfeilerseite dieser

Brücke gar kein Problem: „Kunst“, sagte er, „ist bei uns allgegenwärtig. An den Wänden, im Patientengarten und auch als Beschäftigung.“ Er erinnert an den Oberarzt Dr. Günther Schulze, den malenden und formenden Gynäkologen, der viele Ausstellungen gestaltete.

Wie von der anderen Brückenseite Medizin mit den Augen der Kunst gesehen wird, erzählen einige Exponate. Teils sind sie voller Rätsel, wie etwa Chris Hinzers Halbkugeln, teils abstoßend, wie die Eigenverstümmelungen der französischen Künstlerin ORLAN, teils vordergründig plakativ, wie die großen Flächen des Dyptichons der Italienerin Elena Acquati. Das dkw bediente das Thema aus eigenem Bestand und mit eigenen für diese Ausstellung geschaffenen Arbeiten von Acquati und Hinze sowie von David Lehmann (großflächige Malerei), Zsu Szabó (Fotografie) und Kathrin Karras (Video). In der Tat sind - wengleich nicht auf den ersten Blick ins Auge springend - vielfach medizinische Darstellungen, etwa MRT-Scans - Impulsgeber der Arbeiten. Sie machen nachdenklich und lenken auf Lebensgrenzen hin.

Die „Transformationen“ sind ein Versuch der Galerie, mit Unternehmen gemeinsam Themen zu bearbeiten, was auch auf finanzielle Kunstförderung hinausläuft. OB Frank Szymanski glaubt, dass dies auf andere Firmen übertragbar sein könnte. H



Chris Hinzers gesprengte Kugeln, deren hochglänzende Flächen in schwarz und weiß sich aneinander zu erinnern scheinen, füllen den Raum vor Elena Acquatis Dyptichon in Acryl, Tusche und Filzstift auf Leinwand vom Lebensanfang und dem verschleppten Ende Foto: J.Hnr.

Der Märkische Bote, 13.09.2014

Bericht zur Ausstellung Transformationen bei Lausitz TV:
<http://www.lausitz-tv.de/beitrag?id=1874>